



Frank Börner: „Stromnetze gehören in Bürgerhand! Das haben die neun Kommunen im nördlichen Schwalm-Eder-Kreis erkannt und mit der Gründung einer eigenen Stromnetzgesellschaft eine richtige und zukunftsorientierte Entscheidung getroffen. So schaffen und sichern wir Arbeitsplätze vor Ort und die Wertschöpfung bleibt in unserer Region.“



Mit der Gründung der Fulda-Eder Energie machen wir einen entscheidenden Schritt in Richtung Energieversorgung für und vor allem mit den Bürgern unserer Stadt. Rekommunalisierung heißt für uns neben der Eigenverantwortung auch, Modelle der Bürgerbeteiligung für die dezentrale Energieerzeugung anzubieten.

# Neun Kommunen schreiben Geschichte

## Fulda-Eder-Energie soll Stromnetze zurückkaufen

Von ANDREAS BERNHARD

■ Schwalm-Eder. Gut zwei Stunden dauerte es, dann hatten neun Bürgermeister, neun Stadträte und der Vorstandsvorsitzende der Städtischen Werke Kassel alle Gründungsverträge für die Fulda-Eder-Energie (FEE) unterschrieben. Die Kommunen halten 60 Prozent der FEE-Anteile, der Kasseler Versorger 40 Prozent.

Ein historischer Moment, aber auch nur ein erster Schritt im Bemühen die Energieversorgung von rund 60.000 Menschen im nördlichen Schwalm-Eder-Kreis vom Energie-Riesen E.on weg und wieder in die eigene Hand zu nehmen.

Die FEE wird sich zunächst – neben Mitbewerbern – bei den Kommunen um die Konzessionen für den Netzbetrieb bewerben. Ist dies geschafft, sollen die Netze vom jetzigen Eigentümer, der E.on Mitte, gekauft werden. Der Verkaufspreis steht jedoch noch nicht fest.

Zum Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung und Sprecher wurde Bürgermeister Mario Gerhold aus Körle gewählt. Er ist sich sicher, dass wirtschaftlich vertretbare Konditionen mit der E.on ausgehandelt oder notfalls vor Gericht erstritten werden können. Auch soll so schnell wie möglich ein Energieversorgungsnetz aufgebaut werden. Zu-



Gründungsversammlung mit neuem Logo: Günter Gorke (Morschen), Frank Börner (Gudensberg), Peter Tigges (Spangenberg), Karl-Heinz-Färber (Edermünde), Dr. Thorsten Ebert (Vorstand Städtische Werke Kassel), Sprecher Mario Gerhold (Körle), Markus Boucsein, Werner Lange (Niederstein), Herbert Vaupel (Malsfeld), Edgar Slawik (Guxhagen) und Andreas Helbig (Vorstandsvorsitzender der Städtischen Werke Kassel) wollen den nördlichen Schwalm-Eder-Kreis mit Energie versorgen.

Foto: Bernhard

nächst mit Strom von den Städtischen Werken Kassel. „Aber auch den Ausbau der erneuerbaren Energien werden wir konsequent in Angriff nehmen“, so der FEE-Sprecher. Für Gerhold bietet die FEE einen greifbaren Mehrwert für die Bürger: „Die Frage, wie und zu welchen Preisen wir Energie bereitstellen, wird weiter an Bedeutung zunehmen. Mit der FEE gewinnen wir die Einflussmöglichkeiten der Kommunen und damit der Bürger zurück.“ Andreas Helbig, Vorstandsvorsitzender der Städtischen Werke aus Kassel, betonte zudem, dass die Gründung der

erste strategische Schritt sei, aus der FEE einen regionalen Versorger zu machen. Das Modell sieht die FEE als Netzgesellschaft vor, die bereits am 19. August gegründete Verwaltungs GmbH tritt als Komplementärin auf, an der sowohl die neun Kommunen als auch die Städtischen Werke beteiligt sind. Geschäftsführer sind Ralf Lengemann von der Stadt Gudensberg, dem Sitz der Gesellschaft, und Lothar Baum von den Städtischen Werken. Sollte die FEE die Netze der einzelnen Kommunen erwerben, wird sie diese zunächst an eine noch zu gründende

Netzgesellschaft verpacken. Diese wird eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Städtische Werke.

### Die Verteilung der Gesellschafteranteile

Städtische Werke	40,0 %
Edermünde	5,8 %
Gudensberg	8,7 %
Guxhagen	7,1 %
Körle	3,7 %
Malsfeld	4,5 %
Melsungen	13,3 %
Morschen	3,9 %
Niederstein	6,2 %
Spangenberg	6,8 %

### Ein Rückblick

Der Gründung der FEE ging Anfang 2012 ein Beschluss der neun Kommunen vorweg, ein eigenes Regionalwerk zu gründen. Dafür wurde ein strategischer Partner gesucht, der in einer Anfangsphase das operative Geschäft aufbauen könnte. Die neun kommunalen Partner planten, dass die zunächst ENERKOM genannte Unternehmung die Netze als Netzgesellschaft erwerben werde, um sie dann an einen erfahrenen Energieversorger weiter zu verpachten. Doch die kommunalen Entscheidungsträger dachten gleich einen Schritt weiter: Die Option, ein auch operativ tätiges Regionalwerk mit eigenem Netzbetrieb und auch Vertrieb aufzubauen, war von Anfang an mitgedacht. Auch weitere Aktivitäten im weiten Bereich der so genannten kommunalen Daseinsvorsorge waren von Beginn an inbegriffen. Auf die Ausschreibung, strategischer Minderheitsgesellschafter der FEE zu werden, hatten sich neben den Städtischen Werken auch E.on Mitte und die Energie-Waldeck-Frankenberger beworben. Die entscheidenden Bewertungskriterien waren eine möglichst große kommunale Einflussnahme auf das Unternehmen bei möglichst geringen Risiken und hoher Rentabilität, der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen, eine große regionale Wertschöpfung und ein hoher Stellenwert von ökologischen Aspekten. Nach der Angebotspräsentation Mitte 2012 fiel die Entscheidung zugunsten der Städtischen Werke aus Kassel aus. (atb)